

Kurzfassung des Berichts

Kurzfassung

Schmutzige Wäsche Das giftige Geheimnis der globalen Textilmarken

Der Greenpeace-Report „Schmutzige Wäsche“ gibt einen Einblick, wie die Textilindustrie chinesische Flüsse mit gefährlichen Chemikalien verschmutzt. Die belasteten Gewässer bedrohen wiederum wertvolle Ökosysteme und die Gesundheit der Bewohner. Es wird Zeit, dass die Textilhersteller handeln: Die Verwendung und Freisetzung von gefährlichen Chemikalien muss endlich ein Ende haben.

Für den Report hat Greenpeace Einleitungen von zwei chinesischen Textil-Fabriken untersucht. Die erste Produktionsstätte, der Youngor Textile Complex, liegt am Flussdelta des Jangtse. Die zweite, Well Dyeing Factory Ltd., ist an einem Nebenarm des Pearl-River-Deltas ansässig. Im Juni 2010 und im März 2011 haben Greenpeace-Mitarbeiter das Abwasser dieser beiden Fabriken beprobt und im Greenpeace Labor an der Universität Exeter in Großbritannien sowie am unabhängigen Omegam Laboratoria in den Niederlanden untersuchen lassen. Zusätzlich wurden die Lieferketten recherchiert, die von diesen beiden Fabriken ausgehen – und dabei vielfältige Verbindungen mit nationalen und internationalen Sporttextil-Marken dokumentiert.

Die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchungen

- Die chemische Analyse der Abwasserproben ergab, dass beide Produktionsstätten eine Reihe gefährlicher Chemikalien in die Flussdeltas von Jangtse und Pearl-River einleiteten – darunter auch langlebige (**persistente**) und **gefährliche Chemikalien mit hormonell-wirksamen (endokrinen) Eigenschaften**. Alkylphenole (einschließlich Nonylphenol) wurden im Abwasser beider Fabriken festgestellt. Zudem wur-

den perfluorierte Chemikalien (PFC), insbesondere Perfluorooctansäure (PFOA) und Perfluorooctansulfonat (PFOS), im Abwasser des Youngor Textile Complexes nachgewiesen. Die Einleitung dieser Chemikalien konnte offensichtlich auch durch die **moderne Abwasserbehandlungsanlage der Youngor Fabrik** nicht verhindert werden.

- Laut Greenpeace Recherchen haben die Unternehmen, denen diese Fabriken gehören, Geschäftsbeziehungen mit einer Vielzahl großer Textilmarken. Dazu gehören die globalen Sport- und Lifestyle-Marken **Abercrombie & Fitch, Adidas, Bauer Hockey, Calvin Klein, Converse, Cortefiel, H&M, Lacoste, Li Ning, Meters/bonwe, Nike, Phillips-Van Heusen Corporation (PVH Corp), Puma und Youngor**. Es gibt außerdem Hinweise, dass viele andere nationale und internationale Kleidungsmarken und Händler in Verbindungen mit diesen Firmen stehen.
- Bauer Hockey, Converse, Cortefiel, H&M, Nike und Puma haben Greenpeace gegenüber die Geschäftsbeziehungen mit der Youngor Group bestätigt. Gleichzeitig haben sie Greenpeace darüber informiert, dass ihre Kleidungsproduktion im Youngor Textile Complex keine Nass-Verarbeitung beinhaltet.

Es ist nicht die Absicht von Greenpeace aufzuklären, welche Produkte und welche Markenhersteller genau diese Verschmutzung verursacht haben. Tatsache ist: Keine der oben erwähnten Textilmarken hat ein umfassendes Chemikalienmanagement, das ihnen einen vollständigen Überblick über den Einsatz gefährlicher Chemikalien und deren Freisetzung über ihre gesamte Lieferkette geben könnte. Keine dieser Marken ist also in der Lage, derlei Verschmutzungen zu verhindern. Als große, globale Marken können sie aber durchaus die Umweltauswirkungen ihrer Kleidungsproduktion beeinflussen. Markenhersteller, die Ware von einer der beiden chinesischen Unternehmen beziehen,

sind mitverantwortlich für die Verwendung persistenter und hormonell wirksamer Chemikalien. Nach Auffassung von Greenpeace müssen die Unternehmen gewährleisten, dass ihre Zulieferer keinerlei gefährliche Chemikalien einsetzen. Sie müssen dringend konkrete Pläne vorlegen, wie dieses Ziel zu erreichen ist. Nur so kann die weitere Anreicherung von gefährlichen Stoffen in den Gewässern verhindert werden.

Ein dauerhaftes Problem

Die Gefahren, die mit der Verwendung und Freisetzung von gefährlichen Chemikalien einhergehen, sind in vielen Ländern des Nordens bekannt. Es gibt zahlreiche Richtlinien und Verordnungen zur Beschränkung der Verwendung und Vermeidung von Freisetzung besonders gefährlicher Chemikalien. Die schlimmsten Auswirkungen jahrzehntelanger Verschmutzung wurden größtenteils saniert. Die Kosten dieser Sanierungsprogramme sind allerdings enorm und oftmals lässt sich der Schaden nicht wieder gut machen. In China und vielen Ländern des Südens gibt es dagegen vergleichsweise wenig Fortschritte bei der Regulierung gefährlicher Chemikalien. Viele internationale Firmen der Bekleidungsbranche haben ihre Produktionsstätten in diese Länder verlagert und profitieren so von den niedrigeren Fertigungskosten und der laxen Umwelt-Gesetzgebung. Oder sie beziehen ihre Ware direkt von den dort ansässigen Fabriken.

Viele Textilchemikalien haben unerwünschte Eigenschaften: Schwermetalle und einige gefährliche organische Chemikalien können die menschliche Gesundheit und die Umwelt langfristig schädigen. Sie werden nur langsam in der Umwelt abgebaut und reichern sich entlang der Nahrungskette an. Einige können bereits in geringen Konzentrationen das Hormonsystem von Mensch und Tier beeinflussen, andere sind krebserregend oder schädigen die Fortpflanzung.

Die Auswirkungen dieser Chemikalien sind nicht regional begrenzt. Durch Meeresströmungen, über die Atmosphäre und über die Nahrungskette können sie in Regionen transportiert werden, die weit entfernt sind von ihrer Quelle. Sogar an den Polen wurden diese Chemikalien bereits nachgewiesen.

Wasserverschmutzung: Made in China

Verglichen mit anderen Regionen ist die Wasserverschmutzung in China besonders stark. Siebzig Prozent der Flüsse, Seen und Wasserreservoirs sind mit Schadstoffen belastet.¹ Ungefähr 20 Prozent der organischen Schadstoffe² in China

stammen aus Einleitungen der Industrie. Der Anteil von persistenten und gefährlichen Chemikalien an dieser Verschmutzung ist bisher noch nicht umfassend bewertet worden und daher weitgehend unbekannt.

Greenpeace hat im Jahr 2009 fünf Fabriken untersucht, die industrielles Abwasser in das Pearl-River-Delta einleiten. In den Abwässern wurde ein Spektrum von gefährlichen Chemikalien gefunden, die sich in den chinesischen Flüssen anreichern. Auch die Fische im Jangtse waren mit Alkylphenolen (AP) und Perfluorierten Kohlenwasserstoffen (PFC) belastet.³

Die Untersuchungen zeigen, dass End-of-Pipe-Lösungen nicht genügen: Mit Abwasserbehandlung kann man diese langlebigen und gefährlichen Schadstoffe nur unzureichend in den Griff bekommen. Auch mit Qualitätsnormen und Grenzwerten kann man die industrielle Wasserverschmutzung mit dieser Art von Chemikalien nicht verhindern. Tatsächlich sind auch gute Kläranlagen nicht in der Lage, sämtliche Chemikalien vollständig aus dem Abwasser zu entfernen. Die Schadstoffe können die Kläranlage zum Teil unverändert passieren oder sie werden in andere gefährliche Stoffe umgewandelt. Darüber hinaus können sie sich auch in Rückständen der Kläranlage anreichern, wie beispielsweise im Klärschlamm.

Textilherstellung: kein sauberes Geschäft

Die Hersteller von Textilien wandern schon seit geraumer Zeit von einem Land ins nächste. Getrieben werden sie dabei oftmals vom immer gleichen Faktor: Kosten.

Mit knapp acht Prozent am Handelsvolumen ist die Textilbranche ein wichtiger Pfeiler der chinesischen Wirtschaft.⁴ Und: Sie ist ein bedeutender Abnehmer von Chemikalien. Einige dieser Substanzen sind gefährlich und persistent und tragen nicht unerheblich zur Wasserverschmutzung in China bei. Vor allem bei der Nass-Verarbeitung von Textilien (z. B. Färben, Waschen, Bedrucken und Ausrüsten) entstehen große Mengen an schadstoffhaltigem, giftigem Abwasser.

Die Textilindustrie hat schon immer für Umweltprobleme gesorgt: Die farbigen Wassermassen in der Nähe von Färbereien oder die Folgen der Ledergerbung durch schwermetallhaltige Chemikalien sind deutlich sichtbar. In jüngerer Zeit stellt die Verwendung von persistenten und gefährlichen Chemikalien jedoch eine unsichtbare Bedrohung für Ökosysteme und menschliche Gesundheit dar.